Kulturbetrieb auf der Bühne: Hiebe in alle Richtungen

Im Schlachthaus-Theater Bern zeigt der Club 111 seine Jubiläumsproduktion «Frisches Blut». Meret Matter hat das Stück inszeniert. Es ist eine teils bissige Abrechnung mit dem Kulturbetrieb.

Von Alfred Ziltener

Bern. – Ausgerechnet Heinrich von Kleists Tragödie «Penthesilea» soll die Regisseurin Diana mit ihrer freien Theatergruppe beim Festival See-Triennale aufführen. Sie kann mit dem Stück nichts anfangen und würde der Leiterin Darja am liebsten absagen. Doch den prestigeträchtigen Auftritt kann sie sich nicht entgehen lassen.

Das ist der Ausgangspunkt der Produktion «Frisches Blut», welche die Gruppe Club 111 zu ihrem 25-Jahr-Jubiläum am Schlachthaus-Theater Bern erarbeitet hat. 1989 hat Regisseurin Meret Matter den Club zusammen mit den Schauspielerinnen Grazia Pergoletti und Ruth Schwegler gegründet. «Frisches Blut» spielt mit der Geschichte und den Erfahrungen der Gruppe. Dabei setzt es Seitenhiebe in alle Richtungen ab. Das Publikum hat viel zu lachen. Theater-Insider noch etwas mehr.

Die Kulturfunktionärin ganz weit weg

Den Text hat die Autorin Suzanne Zahnd zusammen mit dem Ensemble entwickelt. Matter hat inszeniert und spielt gleichzeitig Darja. Die Ausstatterin Renate Wünsch hat sie in einem Zelt an der Bühnenseite untergebracht, dessen Wand auch als Projektionsfläche dient. Die Kulturfunktionärin ist meist nur im Video sichtbar und wird so zu einer nicht wirklich greifbaren Instanz, die willkürlich ihre Entscheide fällt – eine Sicht, die wohl der Erfahrung vieler Kulturschaffender entspricht. Matters Alter Ego, die Regisseurin Diana, wird dargestellt von Grazia Pergoletti. Deren Pendant, die Schauspielerin Alex, Dianas langjährige Weggefährtin, wird gespielt von Fabienne Hadorn. Zum Projekt stossen zudem der junge Schauspieler Ben (Christoph Keller) und der smarte TV-Darsteller Tim (Mathis Künzler).

Auch «feministisch» soll es sein

Die Proben verlaufen chaotisch. Auf der Suche nach einem «heutigen Zugriff» auf Kleists Stück über die unmögliche Liebe zwischen der Amazonenkönigin Penthesilea und dem griechischen Heerführer Achilles versteigt sich die Gruppe ins Aberwitzige: Soll man es in die Ukraine verlegen? Soll man Achilles als deutschen IS-Kämpfer zeigen oder als Flüchtling, der sich in eine Ärztin von Ärzte ohne Grenzen verliebt – und dabei das Publikum in der Rolle von Flüchtlingen ins Spiel einbeziehen? Und natürlich muss es irgendwie «feministisch» sein.

Ironischerweise findet die gesuchte Aktualisierung auch statt, aber auf der persönlichen Ebene: Diana verliebt sich in den Achilles-Darsteller Ben, was zu komischer Paar-Gymnastik führt. Nicht nur hier ist der Text geschickt durchsetzt mit Passagen aus Kleists Stück. Pergoletti zeigt eindringlich, wie Diana zwischen ihren Gefühlen für den viel Jüngeren und ihren moralischen Bedenken hin- und hergerissen wird.

Zynischer Schluss, grosser Jubel

Inzwischen kürzt Darja Schritt für Schritt das Budget, sodass aus dem versprochenen flächendeckenden Spektakel mit Schauspielschülern und Statisten ein Vierpersonen-Stück am Rand des Festivals wird. Der Bruch mit Ben führt schliesslich zu Dianas Zusammenbruch. Darja übernimmt kurzfristig, besetzt Achilles mit Tim um, der es in ihr Bett geschafft hat, und führt die Aufführung zum Erfolg. Die rekonvaleszente Diana hingegen muss sich bereits wieder mit Projekteingaben herumschlagen.

Es ist ein zynischer Schluss, der aber nur den Zynismus des Kulturbetriebs abbildet. Das Berner Premierenpublikum vom Samstag bejubelte das Stück und das insgesamt überzeugende Ensemble.

Schwierig: Regisseurin Diana (Grazia Pergoletti) verliebt sich in den wesentlich jüngeren Achilles-Darsteller Ben (Christoph Keller) Bild Yoshiko Kusano